

HTW - CAMPUS

# «Altstadtcampus mit Potenzial für ein städtebaulich imposantes Ensemble»

Die Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur soll einen neuen Campus erhalten. Die Regierung hat entschieden, dass dieses Hochschulzentrum (HSZ) in Chur realisiert werden soll.

In der engeren Standortevaluation sind die beiden Areale Pulvermühle und Neumühle. Nun stellt Daniel Müller-Jentsch von der Denkfabrik Avenir Suisse eine innerstädtische Variante rund um den Sennhof und den durch «Sinergia» frei werdenden Arealen zur Diskussion.

► NORBERT WASER (TEXT)  
MARCO HARTMANN (FOTOS)

## D

Die Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW Chur) gehört zurzeit der Fachhochschule Ostschweiz (FHO) an. Das soll sich ändern. Anfang Dezember letzten Jahres hat die Regierung bekannt gegeben, dass der Kanton Graubünden den Antrag stellt, dass der Bund die HTW beitragsrechtlich anerkennt. Dies geschah im Einvernehmen mit der Trägerschaft der FHO und mit dem Vorbehalt, dass die HTW Chur durch die Schweizerische Agentur für Akkreditierung und Qualitätssicherung (aaq) akkreditiert wird. Es ist vorgesehen, die HTW Chur zukünftig als eigenständige Fachhochschule im alleinigen Verantwortungsbezug des Kantons Graubünden zu führen. «Für den Kanton Graubünden ist eine selbstständige Hochschule von strategischer Bedeutung», hielt die Regierung in ihrer Begründung für den Alleingang fest. Ausbildung, Forschung und Dienstleistungen der HTW Chur seien ein wichtiges Standbein für die wirtschaftliche Weiterentwicklung und Stärkung des Wirtschaftsstandortes Graubünden. Gefördert werden soll die Weiterentwicklung der HTW Chur durch den Bau eines Hochschulzentrums. Damit soll der Hochschulstandort Graubünden gestärkt werden, um im nationalen Wettbewerb bestehen zu können.

### Standortentscheid für Chur gefallen

Mitte Januar dieses Jahres hat die Bündner Regierung den Grundsatzentscheid gefällt, dass ein zukünftiges Hochschulzentrum (HSZ) in der Kantonshauptstadt zu realisieren sei. In der weiteren Evaluation rückten am Standort Chur primär die Liegenschaften Pulvermühle und Neumühle in den Fokus. Unter der Leitung des kantonalen Hochbauamtes (HBA) sowie in Zusammenarbeit mit dem Amt für Höhere Bildung (AHB), dem Amt für Wirtschaft und Tourismus (AWT) sowie einer Vertretung der Hochschule für Technik und Wirtschaft Chur (HTW Chur) wird derzeit geprüft, wie der ausgewiesene und ein prognostizierter zukünftiger Flächenbedarf der HTW Chur erfüllt werden kann.

Nun bringt Daniel Müller-Jentsch, Senior Fellow der Denkfabrik Avenir Suisse und Autor der Studie «Strukturwandel im Schweizer Berggebiet», einen weiteren Standort in die Diskussion ein. Er plädiert dafür, auch die Churer Altstadt und die dort in den nächsten Jahren frei werdenden Arealen in die Überlegungen für die künftige Positionierung der HTW Chur miteinzubeziehen. «Ein urbaner Standort wäre für die HTW ein Alleinstellungsmerkmal im Wettbewerb mit anderen Hochschulen», ist Müller-Jentsch überzeugt. «Die HTW würde auch vom Flair der Churer Altstadt profitieren und von ihren Einkaufs- und Ausgangsangeboten.» Dies könnte für die relativ kleine HTW ein Wettbewerbsvorteil gegenüber «Retortenstandorten» auf der grünen Wiese sein, wenn sich in der Schweiz künftig der Wettbewerb um Studenten aufgrund des demografischen Wandels verschärft.

### Vision und Profilbildung

Wichtig ist Müller-Jentsch, dass die Diskussion nun nicht allein auf die räumlichen Bedürfnisse reduziert wird. Er verweist dabei auch auf den bereits bestehenden Bericht Bieri zur Hochschul- und Forschungsstrategie des Kantons, in welchem dafür wichtige analytische Grundlagen erarbeitet wurden. «Darauf aufbauend muss nun eine konkrete Stra-



Ein Standort mit hohem Synergiepotenzial: Mit der angrenzenden Kantonsschule, der Theologischen Hochschule und der Kantonssbibliothek entstünde ein Cluster von Bildungseinrichtungen, zudem sind grosse Landflächen bereits im Besitz des Kantons und bilden mit Blick auf die im Zuge von «Sinergia» frei werdenden Gebäude ein hohes Entwicklungspotenzial und Chancen für eine Neubelebung der Altstadt.

tege formuliert werden, wohin die HTW in den nächsten zehn bis zwanzig Jahren weiterentwickelt werden soll.» Von dieser Profilbildung hänge letztlich auch der Raumbedarf ab. «Denkbar wären da durchaus auch Mischformen», betont Müller-Jentsch. «Ein innerstädtischer Campus wäre da eine attraktive Option.» Dabei könnten auch bereits getätigte Investitionen, zum Beispiel am Standort Pulvermühle, mitberücksichtigt werden. Aus Sicht von Avenir Suisse wäre es angebracht, diese Fragen zur Profilbildung und Standortevaluation durch ein externes Gremium beurteilen zu lassen.

### Die Ansprüche an einen Standort

Aus Sicht der Hochschule würde der ideale Standort folgende Kriterien erfüllen: Es sollten Flächenreserven in ausreichender Menge und Qualität vorhanden sein, darüber hinaus Zusatzflächen für ergänzende Funktionen wie Grünzentrum oder Technologiepark. Diese Flächen sollten auf einem Areal konzentriert sein, das sich als Campus eignet. Der Standort sollte in fußläufiger Entfernung von einem überregionalen ÖV-Knoten liegen. Er sollte angebunden sein an attraktive städtische Strukturen mit Einzelhandel, Gastronomie und Wohnraum für Studenten, zudem wäre die Nähe zu anderen Institutionen, mit denen die HTW Synergien entwickeln könnte, wünschenswert. Idealerweise wären die neu zu nutzenden Liegenschaften bereits im Eigentum des Kantons. «Ein Standort, der all diese Kriterien erfüllt, wird sich kaum finden lassen», gibt Müller-Jentsch zu bedenken. Ein Kriterienkatalog sei jedoch nötig, um die Auswahl eines Standortes im Rahmen eines ergebnisoffenen Verfahrens



Geschichtsträchtiger Komplex mit 400-jähriger Geschichte: Nach der Aufgabe des Sennhofs als Gefängnis könnten die Gebäude innerhalb eines HTW-Campus neuen Nutzungen zugeführt werden, zum Beispiel als Studentenwohnheim.

zu bewerten und miteinander zu vergleichen. «Und da bin ich überzeugt, dass die innerstädtische Variante gegenüber den beiden zur Diskussion stehenden Standorten Neumühle und Pulvermühle durchaus Chancen hätte», sagt Müller-Jentsch.

### Neuer Campus ist überfällig

Die Bedeutung eines neuen Campus für die HTW Chur unterstreicht auch Rudolf Minsch, Chefökonom des Wirtschafts-

dachverbandes Economiesuisse. Der Bündner kennt als früherer Professor für Volkswirtschaftslehre und als Gastprofessor für Wirtschaftspolitik an der HTW der Churer Fachhochschule aus eigener Erfahrung. «Ein neuer Campus für die HTW Chur ist überfällig», sagt Minsch unmissverständlich. Gerade für die von der Grösse her gesehen unterkritische HTW Chur sei es zwingend, dass sie die Nachteile der Kleinheit über optimale Synergien und einen für die Studierenden

attraktives Umfeld wettgemacht würden. Die aktuellen Neubauten für Fachhochschulen – in Nutze entstehen beispielsweise derzeit ein neuer Campus für 3700 Studierende für 300 Millionen Franken – liessen drei klare Trends erkennen: Erstens bevorzugen die Hochschulträger einen Standort möglichst nahe beim Bahnhof. Dies sei auch für qualifizierte Mitarbeiter attraktiv und belebe zudem die Innenstädte. Zweitens würden an den Standorten nicht nur

Labs für die Lehre geschaffen, sondern auch anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung, Praktikumsräume und Räume für studentisches Arbeiten integriert. Dadurch würden ideale Bedingungen für die Fachhochschulen geschaffen, damit Lehre und anwendungsorientierte Forschung verknüpft und Synergien genutzt werden können. Drittens gebe es auch bereits Fachhochschulen (zum Beispiel Biel und Wallis), die sogar noch einen Schritt wei-

ter gingen und anwendungsorientierte Forschung mit einem Innovationspark verknüpfen.

### Neuer Campus wird teuer

Ökonom Minsch macht sich dabei keine Illusionen. «Ein neuer Campus, der diese Anforderungen erfüllt, wird teuer werden», stellt er fest. Doch der Kanton Graubünden profitiere von einer florierenden Fachhochschule beträchtlich. Die Wertschöpfung, die durch die Fachhochschule ausgelöst werde, sei gross: Restaurants, Läden und Wohnungsvermieter profitierten von den Studierenden und Angestellten der Hochschule. Lieferanten, das Bau- und das Ausbaugewerbe könnten Produkte und Dienstleistungen an die Hochschule verkaufen. Ein Teil fliesse zudem wieder als Steuerertrag an die öffentliche Hand. Ein erheblicher Teil der Kosten der Fachhochschule würden zudem der Bund und andere Kantone übernehmen. «Für die wirtschaftliche Entwicklung unseres Kantons viel wichtiger aber ist es, dass die Fachhochschule eng mit der Wirtschaft zusammenarbeitet», betont Minsch, «so trägt die Fachhochschule wesentlich dazu bei, dass bestehende Arbeitsplätze erhalten und neue geschaffen werden.»

Die hohen Kosten für einen neuen Campus würden sich aber nur rechtfertigen, wenn dieser die Fachhochschule langfristig sichere. «Wenn alle drei Bereiche am selben Standort in Gehdistanz zu erreichen sind, sind die Chancen für eine nachhaltige Entwicklung der HTW Chur intakt. Ohne neuen Campus hingegen ist die Überlebensfähigkeit der Fachhochschule keineswegs gesichert», so das Fazit des Hochschulkenners Rudolf Minsch.

### NACHGEFRAGT

## «Das wäre ein Alleinstellungsmerkmal der HTW»

**BÜNDNER TAGBLATT:** In Ihrer Studie über den Strukturwandel im Berggebiet haben Sie sich intensiv mit einem neuen Campus für die HTW Chur auseinandergesetzt. Welche Bedeutung hat die Hochschule – vorerst unabhängig vom Standort – für Graubünden?

**DANIEL MÜLLER-JENTSCH:** Die HTW Chur ist eine Schlüsselinstitution für den Standort Graubünden. Sie bildet Fachkräfte aus, dient Unternehmen als Entwicklungspartner und wirkt der Abwanderung junger Menschen entgegen. Eine attraktive HTW sollte auch Studenten aus anderen Landesteilen anziehen und dadurch zur demografischen Verjüngung eines alternden Kantons beitragen. Bislang gelingt es der HTW nur bedingt, diese Funktionen zu erfüllen. Erstens fehlt es ihr an kritischer Grösse. Zweitens mangelt es ihr noch an einem starken Profil innerhalb der Schweizer Hochschullandschaft, wemlich diesbezüglich Fortschritte erzielt wurden. Drittens gerät sie ins Hintertreffen gegenüber Fachhochschulen mit ambitionierten Entwicklungsprogrammen. So investieren etwa der Kanton Wallis und die EPFL derzeit 350 Millionen Franken in einen Hochschulcampus in Sitten.

**Wie wichtig ist für die künftige Profilierung und Entwicklung die Akkreditierung und damit die Selbstständigkeit der HTW Chur?**  
Durch die Selbstständigkeit gewinnt man Gestaltungsspielräume, aber die entscheidende Frage ist, wie diese genutzt werden. Bevor man die Strategie der HTW zur Profilbildung umsetzt, wäre es sinnvoll, diese durch ein unabhängiges Expertengremium evaluieren zu lassen. Das ist im internationalen Wissenschaftsbetrieb eine gängige und bewährte Praxis. Schliesslich geht es hier um wichtige strategische Weichenstellungen nicht nur für die HTW, sondern für die ganze Region. Erst wenn man eine robuste Strategie hat, wie die HTW in zwei Jahrzehnten inhaltlich aufgestellt sein soll, kann man einen geeigneten Campus dafür entwerfen.

**Welche Bedeutung hat bei diesem Prozess die Infrastruktur und damit die Realisierung eines zentralen Hochschulcampus?**  
Ein zentraler Campus könnte die über mehrere Standorte verteilte Hochschule zusammenführen, den Austausch zwischen den Fakultäten fördern und die Identität der HTW stärken. Auf einem Campus liessen sich auch zusätzliche Funktionen integrieren, wie etwa ein Gründerzentrum. Bei der Wahl eines geeigneten Standorts geht es aber nicht nur um die Frage: Wo gibt es ein freies Grundstück mit der passenden Grösse? Gerade eine kleine Hochschule wie die HTW muss eingebunden sein in ein funktionierendes Ökosystem mit der Nähe zu Partnerinstitutionen, vielfältigen Freizeit- und Wohnungsangeboten für Studenten, attraktive urbane Strukturen.

**Die Regierung hat sich bezüglich Standort eines Hochschulzentrums bereits für Chur entschieden und dabei die Standorte Neumühle und Pulvermühle favorisiert. Wie beurteilen Sie das Potenzial dieser Arealen?**  
Der Vorteil des Neumühleareals ist die gute Anbindung an den Bahnhof, aber die verfügbare Fläche lässt keinen Raum für Wachstum. Der Standort Pulvermühle ist in grösserer Distanz zum Bahnhof und befindet sich in einem weniger attraktiven Gewerbegebiet. Beiden Standorten fehlt die Anbindung an die städtischen Strukturen.

**Mit dem Neubau der Justizvollzugsanstalt in Realta und dem neuen Verwaltungsbäude «Sinergia» werden in der Altstadt**

zahlreiche Räumlichkeiten frei. Sie plädieren nun dafür, diese Arealen ebenfalls in die Überlegungen für einen Campus-Standort miteinzubeziehen. Was fasziniert Sie an dieser Idee?  
Ein Standort, der noch nicht diskutiert wurde, ist die Altstadt von Chur selber. Diese Idee wäre durchaus reizvoll. Dort werden in den nächsten Jahren in bester Zentrumslage sehr grosse Büroflächen frei: 400 Mitarbeiter der Kantonsverwaltung werden 2020 in das neue Verwaltungszentrum «Sinergia» in Chur West zügeln. Im Rahmen einer zweiten Baueinheit sollen weitere 270 Arbeitsplätze dorthin verlagert werden. Zudem wird die Haftanstalt Sennhof in der Churer Altstadt frei, sobald der Gefängnisneubau bezugsfertig ist. Viele der frei werdenden Flächen befinden sich in kantonalem Eigentum.

**Aber was wären die Vorteile an dieser Lage?**  
Der überwiegende Teil der schon bald vakanten Liegenschaften befinden sich zwischen der Kathedrale und dem Grossratsgebäude in einem engen Perimeter – was gute Voraussetzungen für einen innerstädtischen Campus bietet. Darunter sind



Stellt neuen Standort für den HTW-Campus zur Diskussion: Daniel Müller-Jentsch. (VB)

geschichtsträchtige Bauten wie der 400 Jahre alte Sennhof und das repräsentative Regierungsgebäude, aber auch geräumige Liegenschaften und Parzellen mit Verdichtungspotenzial. Denkbar wäre also die Entwicklung einer attraktiven Mischung aus historischer Bausubstanz und moderner Architektur – und dies eingebettet in eines der reizvollsten Quartiere von Chur zwischen Kathedrale, Weinberg und den mittelalterlichen Gassen der Altstadt. Ein weiterer Pluspunkt: Das Areal befindet sich in Laufentfernung zum Bahnhof Chur.

**... aber wo wäre hier das Ökosystem, von dem sie sprachen?**  
Dieser Standort bietet die Nähe von Institutionen mit Synergiepotenzial: Mit der angrenzenden Kantonsschule, dem Priesterseminar, der Theologischen Hochschule und der Kantonssbibliothek entstünde ein Cluster von Bildungseinrichtungen. In direkter Nachbarschaft entsteht die neue Zentrale der IT-Firma Inventx. Die hinter der Kathedrale liegenden Sportstätten und das Freibad Sand stünden den HTW-Studenten zur Verfügung. Auch die wenig ausgelasteten Räumlichkeiten des Theaters könnten eventuell von der Hochschule mitgenutzt werden. Ein entscheidender Vorzug dieses Standorts wäre darüber hinaus die «Symbiose» zwischen Chur und HTW.

**Was meinen Sie mit der Symbiose zwischen Stadt und Hochschule?**  
Die HTW würde vom Flair der Churer Altstadt profitieren und von ihren Einkaufs- und Ausgangsangeboten. Die damit ver-

bundenen Vorteile zeigen sich an attraktiven historischen Universitätsstädten wie Fribourg, Oxford oder Heidelberg. Wenn die Studentenzahlen aufgrund des demografischen Wandels künftig zurückgehen, werden es Hochschulen mit «Retortenstandorten» auf der grünen Wiese schwerer haben, sich im verschärften Wettbewerb zu behaupten. Ein urbaner Standort wäre für die HTW ein Alleinstellungsmerkmal im Wettbewerb mit anderen Fachhochschulen.

**Inwiefern würde die Stadt Chur von einer HTW in der Altstadt profitieren?**  
Die Integration der HTW könnte auch für die Stadt Chur von strategischer Bedeutung sein. Bislang ist unklar, wie die vielen freierwerbenden Liegenschaften der Kantonsverwaltung künftig genutzt werden. Es könnte zu Überkapazitäten am Markt für Büroliegenschaften kommen. Der Verlust von mehreren Hundert Arbeitsplätzen wird der Gastronomie und dem Einzelhandel schlagartig Kaufkraft entziehen. Die Mitarbeiter und Studenten der HTW würden diese Lücke füllen, und sie brächten neues Leben in die Altstadt. Zudem würden sie zur demografischen Verjüngung der Stadt und zum intergenerationalen Austausch beitragen.

**Das Gefängnis und das neue Verwaltungsgebäude sind bereits im Bau. Ist es zeitlich realistisch, die Campus-Idee mit den frei werdenden Gebäuden zu verknüpfen?**  
Die innerstädtischen Liegenschaften werden 2020 bis 2021 frei. Diese drei bis vier Jahre kann man für Planung und Bauvorbereitung nutzen. Eine solche Vorlaufzeit würde man auch an den anderen Standorten benötigen. Ein Vorteil dieses Standortes wäre die Tatsache, dass die Verlagerung von HTW-Fakultäten schrittweise erfolgen könnte – anders als beim Neubau eines Campus auf der grünen Wiese, der erst dann wirklich funktioniert, wenn er über eigene kritische Masse verfügt. Das Projekt liesse sich also in Etappen realisieren und wäre somit auch finanziell für den Kanton leichter zu stemmen.

**Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, damit diese Vision Wirklichkeit werden könnte?**  
Der Kanton hat kürzlich eine Arbeitsgruppe gegründet, um die möglichen Standorte für einen HTW-Campus zu evaluieren. Bei diesem Prozess sollte der innerstädtische Standort ebenfalls einbezogen werden, und zwar anhand eines klar definierten Kriterienkatalogs, der auch Aspekte wie Standortattraktivität und Synergien mit benachbarten Institutionen berücksichtigt. Für die Standorte in der näheren Auswahl müssten auch architektonische Vorstudien gemacht werden. Zentraler Akteur ist sicherlich der Kanton. Es geht hier um eine grosse kantonale Investition und eine strategische Entscheidung von kantonalen Bedeutung. Sie muss wohl überlegt und gut vorbereitet sein. Auch für die Stadt Chur geht es um eine Entscheidung von grosser Tragweite und Prozess begleitet – zum Beispiel durch die zügige Erarbeitung planerischer Grundlagen und die Bereitstellung städtischer Liegenschaften. Die HTW muss eine klare Vision entwickeln, wie sie in 20 bis 30 Jahren aufgestellt sein will – mit wie viel Studenten, mit welchem Fächermix, mit welchen Unterrichtsmethoden. Nur so kann heute ein Standortentscheid gefällt werden, der auch langfristig tragfähig ist. (NW)

DANIEL MÜLLER-JENTSCH ist Senior Fellow bei der Denkfabrik Avenir Suisse und Autor der Studie «Strukturwandel im Schweizer Berggebiet».